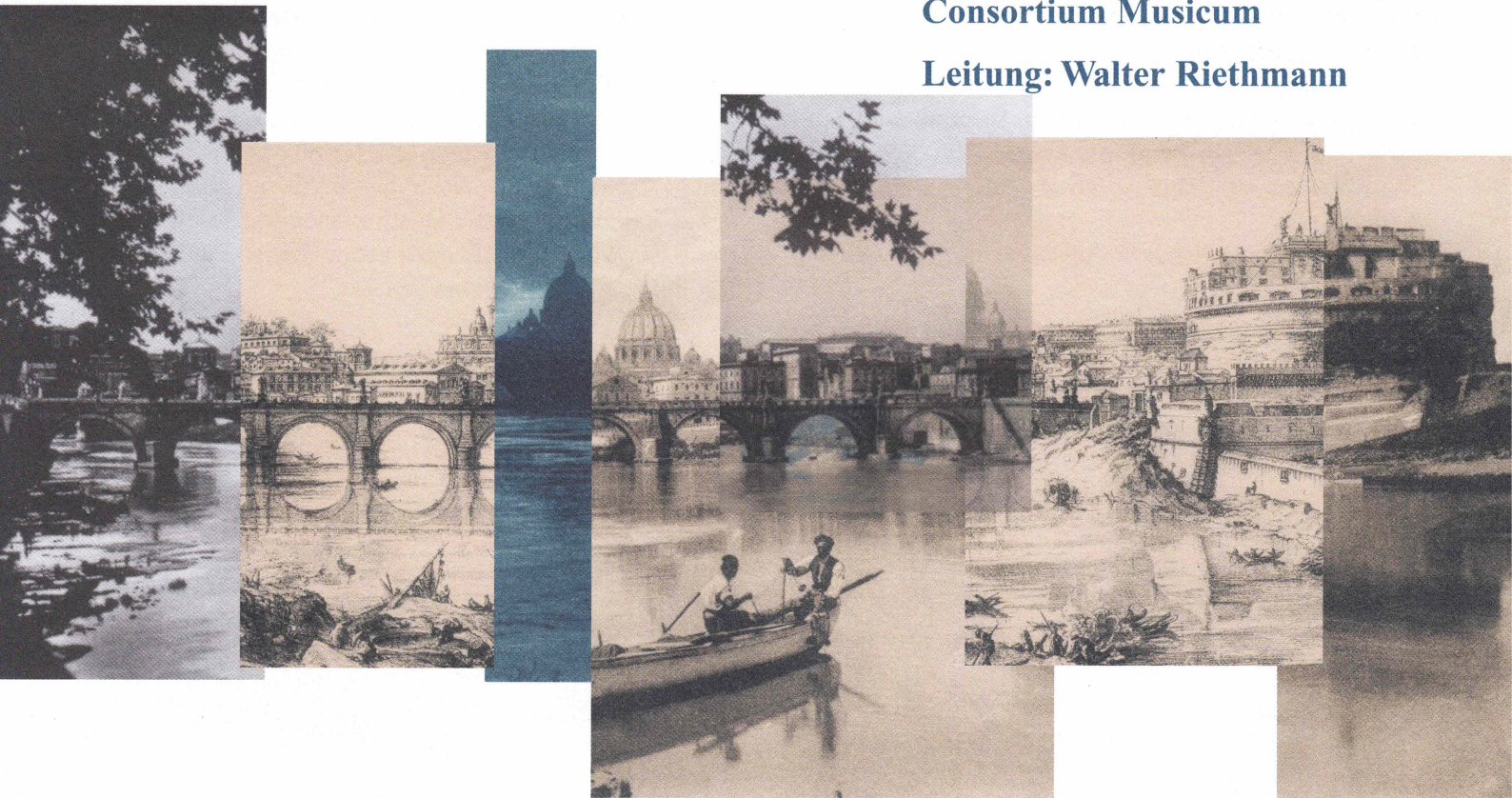


Transitus animae Lorenzo Perosi

Quattro Pezzi Sacri Giuseppe Verdi

Barbara Kandler, Mezzosopran
Cantus Zürich und Cantus Basel
Sinfonieorchester
Consortium Musicum

Leitung: Walter Riethmann



Sonntag, 12. September 2004, 17 h
Kirche Neumünster Zürich

(Tram 11, Bus 31/33 und S18 bis Hegibachplatz)

Karten zu Fr. 25.- bis 55.- (übliche Ermässigungen). Vorverkauf ab 16. August: Jecklin, Tel. 01 253 76 76, Musik Hug, Tel. 01 269 41 00 (+ Vorverkaufsgebühren) und bei Margrit Hauri, Tel./Fax 01 261 80 89

Unterstützt von: Ernst Göhner Stiftung, Familien-Vontobel-Stiftung, Fachstelle Kultur des Kantons Zürich, Präsidialdepartement der Stadt Zürich, Zürcher Kantonalbank, Verein zur Pflege der Kirchenmusik St. Anton, Migros Kulturprozent

Lorenzo Perosi (1872 - 1956)

Ausserhalb Italiens wird dieser Name selbst Musikinteressierten kaum bekannt sein. Zu Unrecht, wie wir meinen, und gerade deswegen wollen Cantus Zürich und Cantus Basel ihrem Publikum diesen Komponisten vorstellen.

Perosi wurde 1872 in Tortona geboren. Von seinem Vater in die Grundkenntnisse der Musik eingeführt, begann er seine Studien am Conservatorio di S. Cecilia in Rom und führte sie am Konservatorium in Mailand fort. Mit achtzehn Jahren wurde er Organist an der berühmten Abtei von Montecassino, später Chorleiter an der Markuskirche in Venedig. Nach seiner Priesterweihe erlangte er vor allem durch die Aufführung seiner eigenen Oratorien einen hohen Bekanntheitsgrad. 1898 wurde er zum Leiter der Sixtinischen Kapelle in Rom ernannt, wo er bis zu seinem Tod im Jahre 1956 wirkte.

Der Aufforderung seiner Freunde Puccini und Mascagni, auch Opern zu komponieren, kam er nicht nach. Unberührt von der in Italien herrschenden Begeisterung für die Oper widmete sich Perosi ausschliesslich der Oratorienkomposition. *Transitus animae* wurde 1907 in Rom unter der Leitung des Komponisten uraufgeführt. Im Gegensatz zu den an den frühen Verdi erinnernden Chorwerken des Zeitgenossen Giacomo Puccini hat Perosi in *Transitus animae* den Stil des „Verismo“ aufs Schönste übernommen. Anklänge an Richard Wagner sind aber nicht zu überhören.

Roma – dalla terrazza del Pincio

Giuseppe Verdi (1813 - 1901)

Anders als Lorenzo Perosi war Giuseppe Verdi zeitlebens kein religiöser Mensch im kirchlichen Sinne. Daran hinderte den glühenden Patrioten nur schon der Gegensatz zwischen dem Anspruch der römischen Kirche und dem Streben der Italiener nach einem einheitlichen Staat. Dennoch fand Verdi gegen Ende seines Lebens zu einem ethisch fundierten Christentum. Frucht dieser inneren Wandlung sind die zwischen 1886 und 1897 entstandenen *Quattro Pezzi Sacri*. Sie verfeinern den Stil des früher geschriebenen Requiems zu einer entrückten Klarheit: Ein Ave Maria, ein Stabat Mater für vierstimmigen Chor und Orchester, Lobgesänge auf die Jungfrau Maria nach einem Text von Dante, a cappella wie auch das erste Stück, und schliesslich das grossartige *Te Deum* für Doppelchor und grosses Orchester. Nach diesen Werken hörte Verdi auf zu komponieren. Die *Quattro Pezzi Sacri* stellen somit das würdige Ende einer erstaunlichen Laufbahn dar, die über sechzig Jahre dauerte.



Konzert in Basel:
Sonntag, 5. September 2004, 19 Uhr
im Stadtcasino Basel, Musiksaal